



Miteinander reden: Das Vier-Ohren-Modell von Schulz von Thun: Sachinhalt, Selbstoffenbarung, Appell, Beziehung

Umgang mit Konflikten: „Hinter jedem Konflikt steckt ein Traum, der sich entfalten will.“ (Birgit Theresa Koch)

Wer bin ich? Jeder Mensch hat ein bestimmtes Aussehen und bestimmte Eigenschaften. Manches sehen wir als Stärken, anderes als Schwäche. Wer ich bin, hängt immer auch von meiner eigenen Einschätzung ab.

Auf dem Weg zu mir selbst

Inspiration für die Seele: Für die Gestaltung des eigenen Lebens brauchen wir innere Stärke. Um diese zu spüren, brauchen wir Momente der Ruhe und Orte des Rückzugs.

Vorbilder: Nicht nur Stars und Idole sind Vorbilder, die widerspiegeln, wie wir selbst gerne wären. Wichtig zur Orientierung sind vor allem die „kleinen“ Helden des Alltags. (z.B. Mary Ward, Don Bosco)

Der Mensch als Abbild Gottes: Wir sind von Gott gewollt. Wir müssen nicht perfekt sein, sondern Verantwortung für unser Leben, unsere Mitmenschen und für die Welt übernehmen. Als Abbild Gottes hat jeder Mensch die gleiche Würde.

(Un)- Sichtbares

Zeichen und Symbole: Bestimmte Gegenstände haben besondere Bedeutungen für uns. Wir verbinden damit Gefühle oder Erinnerungen. Sie sind uns wichtig und werden somit zu Zeichen und Symbolen, d.h. sie werden mit Sinn „aufgeladen“.

Weitere christliche Symbole: -Der Fisch (Christen als Fische im Wasser der Taufe neu geboren; Geheimzeichen der frühen Christen: „ichthys“ ist griechisch für „Fisch“). -Das Christusmonogramm (griechisch „christos“ : X und P übereinandergelegt). - Alpha und Omega: Anfang und Ende (Symbol für Gott, der alles umfasst). - Die Taube (Versöhnung des Menschen mit Gott (Noah), Zeichen des Friedens und Symbol für Hl. Geist).

Im Zeichen des Kreuzes: Weil Jesus am Kreuz gestorben ist, wurde das Kreuz zum Erkennungszeichen des Christentums. Außerdem ist es Symbol für den Kern des christlichen Glaubens, für Tod und Auferstehung Jesu Christi, der uns erlöst hat.

Sakramente: Sie sind wirksame Zeichen der Zuwendung Gottes in unterschiedlichen Lebenssituationen (Taufe, Eucharistie, Firmung, Buße, Krankensalbung, Weihe, Ehe)

Das Leben unter Gottes Schutz stellen: Weihe: Dinge werden für den kirchlichen Gebrauch geweiht; Segnung: in verschiedenen Lebensbereichen werden Aufgaben, Gegenstände, Menschen unter Gottes Schutz gestellt. Segensfeiern enthalten oft das Kreuzzeichen (wichtigstes Segenszeichen) sowie Weihwasser (Leben, Reinigung, Taufe).

„Nehmt und esst“: Feier der Eucharistie: In Brot und Wein wird Jesus Christus gegenwärtig. Wir erinnern uns an Worte und Taten Jesu, an Tod und Auferstehung. Wer am Abendmahl teilnimmt, wird verwandelt und soll am Kommen des Reiches Gottes mitwirken.

Gemeinsam die Messe feiern: Mit der Messfeier wird jede Woche die Auferstehung gefeiert, Christus ist in Brot und Wein gegenwärtig und der Empfang der Kommunion stärkt die Gläubigen. Sie besteht aus folgenden Teilen: Eröffnung, Wortgottesdienst, Eucharistiefeier und Abschluss. In der Firmung bestätigt der Firmling das „Ja“ zu Christus und der Kirche, das seine Eltern und Pate(n) in der Taufe gesprochen haben.



Vor zweitausend Jahren: Die jüdische Bevölkerung litt unter den Folgen des Krieges mit den Römern und war im Bürgerkrieg selbst entzweit.

Der Evangelist Markus: Er verfasste das erste Evangelium. Er verwendet schon vorliegende Texte, Augenzeugenberichte und weitere Quellen (u.a. mit Reden Jesu) und verbindet alles mit eigenen Worten. Die Evangelisten Matthäus und Lukas verwenden das Markus-Evangelium als Quelle sowie jeweils eigenes Sondergut zum Verfassen ihrer Evangelien.



https://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/detail/C2927/der_herr_ist_auferstanden_kristus_je_zares_vstal

Hoffnung auf eine bessere Welt...

Das Reich Gottes: Für Markus ist das Reich Gottes mit Jesus Christus, dem Messias, angebrochen, aber noch nicht vollendet. Es ist ein Reich der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit. Jesus verspricht den Menschen, dass das Reich Gottes kommen wird, fordert sie aber zur Mitgestaltung auf.

In Bildern und Gleichnissen: Jesus verwendet in seinen Reden häufig Bildworte. Die Bilder stammen meist aus dem alltäglichen Leben der Menschen oder aus der Natur. Jesus will den Menschen so die Botschaft vom Reich Gottes näherbringen. Deshalb erzählt er auch viele Gleichnisse.

Und heute? Menschen können ganz unterschiedlich erfahren, dass das Reich Gottes schon angebrochen ist. Ein schönes Erlebnis, Hilfe durch andere, besondere Momente des gemeinsamen Glücks ...

Die Kreuzzüge: Eine besondere Form der Wallfahrt war die Pilgerreise ins Heilige Land. Daraus entwickelten sich im 11. Jh. die bewaffneten Kreuzzüge. Was als Pilgerfahrt unter dem Motte „Gott will es!“ begann, endete oft in Gewalt.

Christ werden – Christ sein: Durch die Taufe werden wir zu Christen. Anfangs wurden überwiegend Erwachsene getauft nach einer Vorbereitungszeit (Katechumenat). Mit der Taufe nimmt Gott den Menschen in Besitz und schenkt ihm die Vergebung der Sünden.

Das Christentum breitet sich aus: Im frühen Mittelalter breitet sich das Christentum immer mehr im germanischen Reich aus. Der Stammesführer entscheidet über die Religionszugehörigkeit seiner Untertanen und zwingt sie zur Taufe.

Christliches Leben im Mittelalter: Viele Klöster entwickelten sich zu Zentren der Seelsorge, zu Anlaufstellen für Kranke und Arme sowie zu Orten des Wissens. Zahlreiche Kirchen wurden gebaut und in der Verehrung der Heiligen fand der Glaube ebenfalls Ausdruck.

Kirche zwischen Macht und Spiritualität ...

Unruhige Zeiten in Europa: Die Menschen suchen nach Orientierung und wollen im Sinne Jesu leben. In dieser Zeit entsteht das Mönchtum. Im Westen lebten immer mehr Mönche nach den Regel des hl. **Benedikt**: Ora et labora (Bete und arbeite) (6. Jh.)

Franziskus: Viele Menschen lehnten den Reichtum der Bischöfe ab und sprachen sich für ein einfaches Leben im Sinne Jesu aus. So entstand der erste Bettelorden, die Franziskaner. (13. Jh.)

Bonifatius: Anfang des 8. Jh. kommt der Angelsachse Winfried, später Bonifatius genannt, als Missionsbischof ins Frankenreich. Bonifatius ordnet hier die kirchlichen Verhältnisse neu und weist die Bistümer aus. Heute wird er als „Apostel der Deutschen“ verehrt.



<https://www.fotocommunity.de/photo/bonifatius-denkmal-in-fritzlar-hans-georg-gemuenden/27932503>



<https://tt.se/media/image/sdlbyClj8Bho4M>

Muslimen begegnen

...

Wer ist Gott? Begegnung von Christen und Muslimen: Im Islam ist Gott der Eine und Einzige, Jesus gilt als wichtiger Prophet. Im Gespräch miteinander können wir den Glauben des anderen besser kennen lernen und auch unsere eigene Religion besser verstehen. Wir können Gerüchte und Vorurteile ausräumen und so Streit und Gewalt verhindern.

Das Leben des Propheten Muhammad: Um das Jahr 570 n. Chr. wird er als Mitglied eines mächtigen Stammes geboren. Nach islamischer Überlieferung erscheint ihm als Vierzigjährigem der Engel Gabriel und überbringt die erste Offenbarung Gottes. Muhammad predigt den Glauben an einen Gott und Mekka wird zum zentralen Heiligtum des Islam. Muhammad wird als Gesandter Gottes verehrt. Im Jahr 632 n. Chr. stirbt er in Medina.

Der Koran: Der Koran ist die HI. Schrift der Muslime. Damit sandte Gott in ihren Augen die letztgültige Botschaft an die Menschen herab. Der Koran gilt als das unmittelbare Wort Gottes. Der Koran ist die Richtschnur für richtiges Handeln. Er ist auf arabisch verfasst und in 114 Suren eingeteilt.

Die Moschee: Sie ist für Muslime ein Ort für das gemeinsame Gebet. Zum Beten richten sich die Gläubigen nach Mekka aus. Außer dem Gebetsraum gibt es oft Unterrichtsräume, einen Laden und eine Cafeteria. Vom Minarett ruft der Muezzin fünfmal am Tag zum Gebet. Vor dem Gebet führen die Gläubigen am Reinigungsbrunnen die vorgeschriebenen Waschungen durch.

Der Glaube im Leben von Muslimen: Die wichtigsten Feiertage sind das Opferfest und das Fastenbrechen nach dem Ramadan. Außerdem prägen Kleider- und Speisevorschriften das Leben gläubiger Muslime.

Fünf Pflichten: Das Bekenntnis zu Gott soll das Leben und Handeln der Gläubigen bestimmen. Es gibt deshalb fünf Säulen: Salat – das rituelle Gebet; Saum – Fasten im Ramadan; Zakat – Pflichtalmsen; Schahada – Glaubensbekenntnis; Hadsch – die Pilgerfahrt.